

# brand eins Online

---

Mobil

Freitag, 1. Juni 2001

---

## Aale und Agenturen

Gabriele Fischer ist Chefredakteurin von brand eins und brand eins ist ein Solitär unter den deutschen Wirtschaftsmagazinen. Ein mobil-Interview über New Economy, Leidenschaft und Kettenbriefe.

*Interview: Michael Habel*

Die Frau hat Mumm. 1998 gründete Gabriele Fischer Econy, ein Magazin, das nicht Kursanalysen herunterbetete, sondern Menschen als treibende Kraft der Wirtschaft vorstellte. Aber: Der Manager-Magazin-Verlag stellte den Titel nach zwei Ausgaben ein. Die Redaktion machte auf eigene Faust weiter, überwarf sich aber mit einem weiteren Verlag. 1999 entstand ein neues Magazin: brand eins – sein Layout wurde vom Art Directors Club bereits mehrfach ausgezeichnet. Pro Ausgabe finden rund 60 000 Exemplare ihre Leser, das Anzeigengeschäft läuft besser als bei anderen Titeln der New Economy. Gabriele Fischer, von der Chefredakteurin zur Unternehmerin geworden, glaubt fest an Idee und Erfolg ihrer Zeitschrift.

### **mobil: Frau Fischer, manchmal haben wir´s brandeilig, manchmal ist uns alles eins – aber was bitte ist brand eins?**

Gabriele Fischer: (lacht) Ein Wirtschaftsmagazin. Der Name ist von unserer alten Redaktionsadresse "Brandstwiete 1" in Hamburg abgeleitet.

### **Ist die neue Wirtschaft so karg und cool wie das Layout von brand eins?**

Unser Layout ist nur scheinbar cool, viele finden es auch emotional. Die meisten unserer Leser surfen im Internet, das ist in der Regel optisch überladen – wir aber lassen Bilder Bilder sein und Texte Texte. Dahinter steht, dass man sich auf Kernkompetenzen verlassen sollte – das gilt auch für die Neue Wirtschaft.

### **Ihre Themen sind breit gefächert – aber was interessiert Agenturleute ein Aalverkäufer, was den Chef einer Software AG eine Modedesignerin?**

Vom Erfolg eines Aalverkäufers können auch Agenturen lernen. Außerdem lesen uns nicht nur Softwareverkäufer – laut einer Befragung sind es ganz unterschiedliche Leute. Alle sind interessiert an der Vielfalt, die im Thema Wirtschaft steckt.

### **brand eins beschäftigt sich mit der neuen Wirtschaft – was ist sie im Unterschied zur alten?**

Die Begriffe sind schwammig. New Economy steht für neues Denken und hat mit dem Wandel zur Wissensgesellschaft zu tun – damit, dass wir nicht nur durch reine Produktion Werte schaffen, sondern durch Wissen und Kreativität.

### **Was muss sich ändern, damit die neue Wirtschaft nicht in der alten aufgeht?**

Ich glaube, dass auch die alte Wirtschaft nicht darum herumkommt, viele Erkenntnisse aus der neuen zu übernehmen: Die Mitarbeiter von heute suchen Eigenverantwortung, Flexibilität, die Möglichkeit zur Identifikation. Davon wird zwar seit Jahren geredet – aber gespürt haben sie viele Leute erst in den jungen Unternehmen. Konzerne haben zwangsläufig, allein durch ihre Größe, mehr Anonymität, mehr Standards, mehr innerbetriebliche Politik. Aber zumindest in den kreativen Abteilungen wird es darauf ankommen, den Aufbruchgeist der New Economy zu fördern. Weil sie sonst die Leute, die sie wollen, nicht bekommen. Die Macher der Neuen Wirtschaft hingegen müssen erkennen, dass sie durch zu viel Geld verleitet werden können, in die Position der alten zu geraten.

**Anders denken, anders arbeiten, anders leben, lautet ihrer Beschreibung der New Economy. Will das nicht jede Generation?**

Gott sei Dank. Aber wir haben es mit einer Generation zu tun, die sich durch wirtschaftliches Handeln von der davor absetzt. Jede neue Generation braucht eine Welt, die die alte nicht versteht – wie die des Internet.

**Was hilft das, wenn die Anleger virtuellen Werte nicht mehr vertrauen?**

Zum einen haben nach dem Hype nun wieder kleinere, innovative Firmen, die auf langsames Wachstum setzen und somit nicht auf den Aktienkurs angewiesen sind, eine Chance. Und die, die schon am Neuen Markt notieren, müssen lernen, mit dem Niedrigkurs zu leben. Viele sind darüber froh: Sie waren über ihren hohen Aktienkurs mehr erschrocken als über den Einbruch der Börse. Ich glaube, dass die Erfahrungen, die die Leute in der neuen Wirtschaft gemacht haben, nicht verloren sind, selbst wenn sie jetzt in die Konzerne gehen. Das Gefühl, dass Arbeit etwas mit Leidenschaft zu tun hat, dass es Freiräume geben muss, um die Arbeit gut zu machen, bleibt.

**Wieso gab es für alles, was nach New Economy, Millionenkredite?**

Man konnte ja sogar mit Schattengebilden tatsächlich Geld an der Börse verdienen. Es war wie ein Kettenbrief und es war offensichtlich, dass jemand dafür zahlen muss. Inzwischen ist allen Beteiligten, auch den Banken, klar, dass ihnen dieses Spiel geschadet hat. Es wird allerdings noch dauern, bevor das Vertrauen wieder wächst.

**Die größten Fehler der New Economists?**

Zu meinen, dass die Grundrechenarten für die Neue Wirtschaft nicht gelten und dass Firmen reine Spaßgesellschaften sein können.